

Sternenkrieger



Sternenkrieger

Cyriels schlanke überlange Finger berühren vorsichtig ihre steifen Brustwarzen. Zaghaft umschließen seine Hände ihre wohlgeformten festen Brüste. Er kniet halb aufrecht über sie gebeugt, und sein hüftlanges schlohweißes Haar fällt wie ein seidiger Vorhang auf ihre Haut. Mit seinen mehr als 2 Metern Körpergröße überragt er sie wie ein Turm. Niemals zuvor hat sie einen Tantorianer nackt gesehen. Er ist kaum behaart, elfenartig schlank und dennoch sehnig und muskulös. Verstoßen lässt sie ihren Blick zwischen seine Beine wandern. Das Gerücht stimmt also: Männer seiner Rasse sind tatsächlich überall mächtig gebaut! Eine gewaltige Erektion reckt sich ihr entgegen. Geräuschvoll zieht sie den Atem ein. Riesige violette Augen blicken aus einem überirdisch schönen Gesicht auf sie herab, dringen tief in ihr Innerstes, scheinen sie zu hypnotisieren. Er darf das nicht tun! Er darf seinen Geist jetzt nicht mit dem ihren vereinigen und ihre Gedanken lesen! Diese Fähigkeit einzusetzen, ist einem Tantorianer nur unter besonderen Bedingungen erlaubt.

„Cyriel, Du verstößt gegen den Kodex!“ Der Ausdruck seiner Augen verändert sich, und ein kaum wahrnehmbares, feines Lächeln umspielt seine blutroten Lippen.

„Ich sterbe morgen. Sollte ich mich da heute noch an den Kodex halten, Zahra? Glaubst Du wirklich, ich müsste mein Tanto einsetzen, um zu wissen, was Du fühlst?“

Wie immer fehlt seiner hohen Stimme jegliche Gefühlsregung. Tränen sammeln sich in ihren Augen. Schnell greift sie in die Flut seiner weichen Haare und zieht seinen Kopf hinunter zwischen ihre Brüste. Die Tränen hinterlassen feuchte Spuren auf ihren Wangen. Er soll nicht sehen, wie sehr der Gedanke an seinen bevorstehenden Tod sie aufwühlt. Wahrscheinlich würde er sich nur wieder über sie lustig machen.

Bei allen Göttern, Cyriel, was nutzen Dir all Deine übersinnlichen Tantokräfte, wenn Du kalt bist wie Eis? Aber seine Zunge auf ihrer Haut ist nicht kalt, alles andere als das! Heiße Finger streichen über ihre Arme hinauf zu ihrem Hals, tasten an ihrer Schulter entlang, drücken urplötzlich zu, und ein Gefühl durchströmt Zahra, als täte der Himmel sich vor ihr auf. Ein Feuer der Begierde rast durch ihren Körper, lässt jede einzelne Zelle brennen vor Lust. Was macht er mit ihr?

Selbst wenn sie sich dagegen wehren wollte, sie könnte es nicht. Seine weichen Lippen saugen an ihrer Brustwarze. Vorsichtig umkreist seine Zunge ihren erigierten Nippel. „Sag mir, ob ich es so richtig mache, Zahra! Du weißt, ich habe noch nie zuvor kopuliert, und wir wissen nur wenig über die Paarungsrituale der Menschen.“ Kopulieren, Paarungsrituale... Dieser verdammte gefühlskalte Roboter von einem Tantorianer! Warum musste er ihr das antun? Aber wie hätte sie sich weigern sollen? Zu viel steht auf dem Spiel...

Sein Mund schließt sich fest um ihren dunkelroten Nippel und saugt ihn ein. Ohne dass sie es will, reagiert ihr Körper auf seine Berührung. Ihr Kopf überstreckt sich in den Nacken, Feuchtigkeit sammelt sich in ihrem Schritt; sie hebt ihr Becken, presst es wild gegen seine Lenden. Während er den einen Nippel mit den Zähnen stimuliert, reibt er den anderen zwischen seinen Fingern. Unwillkürlich schreit sie auf vor Lust. „Ich stelle fest, die Unterschiede zwischen Tantorianerinnen und Menschenfrauen sind kleiner, als ich vermutete.“ Die Ironie in seiner Stimme ist unerträglich. Sie öffnet den Mund, will ihn anschreien. Aber was sie hört, ist ein leises, vor Erregung und Begierde heiseres Flehen: „Bohre Deine Nägel in meinen Hals, Cyriel! Ich will in wieder spüren, diesen wahnsinnig geilten Schmerz.“

Die implantierte Kommunikationseinheit in ihrem Ohr meldet sich mit einem leisen Piepen. Zahra neigt den Kopf zu ihrer linken Schulter und signalisiert dem Braincom ihre Empfangsbereitschaft. Die angenehm tiefe Stimme des Admirals der „Ulysses“ erklingt in ihrem Kopf: „Commander van Treiko, ich benötige Sie dringend in der Beratungs-Lounge... Zahra, lass alles stehen und liegen und switch Dich rüber so schnell Du kannst! Wenn mich nicht alles täuscht, haben wir ein a-alpha!“ Zahra kennt Admiral Jarod Carver seit ihrer Ausbildung an der Intergalax-Akademie. Fast 20 Jahre älter als sie war er schon damals ihr Vorgesetzter, ihr Ausbilder in interstellarer Kommunikation und privat äußerst an ihr interessiert. Jarod ist noch immer ein sehr attraktiver Mann mit dem gewissen Etwas. Zahra kann sich bis heute nicht erklären, warum sie seinen Avancen nie nachgab.

Aufgrund des Rangunterschiedes duzen sie sich nur heimlich. Wenn er sie jetzt mit ihrem Vornamen anredet, dann muss es ernst sein. Äußerst ernst!

A-alpha – der interne Code für ein Problem höchster Priorität. Sekundenbruchteile zuvor hätte sie noch hohe Wetten darauf abgeschlossen, sie würde diesen Code niemals in ihrem Leben hören. „Commander van Treiko, gibt es ein Problem?“ Die junge Kommunikations-Offizierin Mei-Mei, mit der sie gerade noch über einen Witz lachte, schaut sie fragend an. Sie darf sich nichts anmerken lassen! „Tut mir sehr Leid, Lieutenant Mei-Mei, aber ich werde anderswo dringend gebraucht. Wir unterhalten uns später weiter.“ Zahra lächelt beschwichtigend und berührt leicht den Switcher an ihrer rechten Schulter.

„Commander van Treiko, das wurde aber auch Zeit! Wir warten schon auf Sie. Bitte nehmen Sie Platz.“ Zahra schaut sich kurz um. Alle Führungsoffiziere des intergalaktischen Sternenkreuzers „Ulysses“ sind in der abhör- und gedankenlesesicheren Besprechungs-Lounge versammelt. Jarods Gesichtsausdruck spricht Bände; er sieht einfach furchtbar aus. Langsam schließt er die Augen. In der Mitte des Raumes materialisiert sich das Hologramm der „Ulysses“. Seine sonst so feste Stimme flattert leicht und ist kaum wahrnehmbar. „Was ich Ihnen jetzt mitzuteilen habe, meine Damen und Herren, ist das Schlimmste, was ein Admiral der Intergalax-Flotte seiner Crew mitteilen kann. Wir haben ein a-alpha-Problem! Der Duser im Trigger-Antriebssystem scheint sich aufzulösen...“ Admiral Carver öffnet kurz die Augen, schließt sie wieder, und vor jedem Offizier schwebt ein Glas seines favorisierten Getränkes. „Bitte bedienen Sie sich, meine Damen und Herren! Ich denke, wir können das jetzt alle gut gebrauchen.“ Zahra will gerade nach ihrem Campari-Soda greifen, da lässt sie der Klang einer hohen, gleichförmig klingenden Stimme in der Bewegung inne halten. „Entschuldigen Sie den Einwand, Admiral, aber ich halte das für keine gute Idee.“ Wie alle anderen schaut Zahra in die Richtung der Stimme. Captain Cyriel sitzt lässig in seinem Sessel, die endlos langen Beine locker übergeschlagen als sei er auf einer Party. Violette Augen starren einen nach dem anderen an. Verlegenes Schweigen.

Das magische Lila seiner übergroßen Pupillen verschwindet kurz unter Lidern mit unglaublich langen weißen Wimpern, dann sind alle Drinks verschwunden. „Ich denke, es wäre besser, wenn wir angesichts dieser Situation klar denken können.“ Zahra fühlt kalte Wut in sich aufsteigen. Dieses gefühllose Monster! Ihre Stimme schneidet die Luft. „Captain Cyriel, ich glaube kaum, dass es Ihnen zusteht, die Entscheidungen des Admirals zu kritisieren!“ Ihre Augen schleudern Blitze. Ein angedeutetes Lächeln umspielt Cyriels Lippen. Sein Blick scheint durch sie hindurch zu gehen, verschwindet irgendwo in der Tiefe des Universums. „Meinen Sie wirklich, dass Alkohol für unsere Entscheidungsfindung hilfreich sein könnte, Commander Zahra van Treiko?“ Sie atmet zweimal tief durch, unterdrückt ihre Wut, kontrolliert ihre Stimme. „Auch Ihnen dürfte nicht entgangen sein, Captain Cyriel, dass ich auf diesem Schiff der psychologische Beratungs-Offizier bin. Hätten Sie sich eingehender mit der menschlichen Psyche befasst – und besäßen Sie auch nur einen Hauch von Emotionalität -, dann wüssten Sie, dass es Situationen gibt, in denen Alkohol in Maßen durchaus gut tut. Er kann beruhigend und entspannend wirken und die Kreativität beflügeln.“

Cyriels Blick bekommt diesen eigenartigen, angsterregenden Ausdruck, den sie nur zu gut kennt. Nicht schon wieder! Er liest ihre Gedanken, obwohl es ihm verboten ist! Sie muss seine ständigen Kodex-Verstöße endlich dem Admiral melden. Warum nur, tut sie es nicht? Cyriel beugt sich leicht vor, schaut sie noch intensiver an, und seine Augen werden eine Spur größer. Regungslos sitzt er da, starrt durch sie hindurch. Seine Emotionslosigkeit macht sie rasend vor Wut und erregt sie zugleich. Ihre Brustwarzen ziehen sich zusammen und prickeln lustvoll. Sie fühlt die Feuchtigkeit zwischen ihren Beinen. Er muss nicht ihre Gedanken lesen, um ihre Gefühle zu erkennen. Die engansitzende, hauchdünne Latexuniform verrät ihm alles. Noch immer starrt er sie regungslos an, beantwortet schließlich ihre stumme Frage. „Weil Sie eine sehr mitfühlende und verständnisvolle Menschenfrau sind...“ Seine violetten Augen gleiten zum Aufschreien langsam über ihren prallen Busen, ihren Bauch, verweilen eine Nanosekunde lang in ihrem Schritt. Dann schaut er sie plötzlich direkt an. Unwillkürlich zuckt sie zusammen.

„Ich habe mich, entgegen Ihrer Annahme, sehr intensiv mit der menschlichen Rasse befasst und deshalb stimme ich Ihnen ausnahmsweise in dieser besonderen Situation zu, Commander.“ Ein Blinzeln, und die Getränke schweben wieder vor den Konferenzteilnehmern.

Nur unter Aufbietung all seiner Kräfte gelingt es Cyriel, sich zu beherrschen. Seine Augen verschlingen den sich unter ihm windenden Frauenkörper. Irgendetwas, das er nicht unter Kontrolle hat, bemächtigt sich seiner Seele. Kontrollverlust ist verwerflich, verachtenswert, unwürdig - das Schlimmste, was einem Tantorianer passieren kann. In seiner Erektion pulsiert das blaue Blut. Niemand hat ihn auf eine solche Ausnahmesituation vorbereitet. Selbst Intrian, sein persönlicher Tanto-Meister und einziger Vertrauter nicht. Von dem Augenblick an, als er Zahra zum ersten Mal auf der „Ulysses“ gewahr wurde, begann sein Tanto verrückt zu spielen. Und es verschlimmerte sich von Mal zu Mal!

Ja, Zahra hat Recht, ständig verstößt er bei ihr gegen den Ehrenkodex der Tantorianer. Kontrollverlust, entsetzlicher Kontrollverlust! Es ist nur gut, dass er morgen sterben wird... Da fühlt er ihre feuchten Lippen auf den seinen, ihre Zunge schiebt sich zwischen seine Zähne, erkundet die Höhlung seines Mundes.

Marama, höchstes Prinzip, steh mir bei!

Unbekannte Gefühle erschüttern seine Sinne. Er kann es nicht glauben! Sein logischer, alles kontrollierender Verstand, der höchste Wert eines Tantorianers, versagt ihm den Dienst. Das darf nicht sein! Mit aller Macht versucht er, sich auf sein Tanto zu konzentrieren, das logische Prinzip wieder herbeizurufen. Das Ziehen in seinen Lenden treibt ihn zum Wahnsinn. Ihre Zunge in seinem Mund macht ihn verrückt. Uralte, längst überwunden geglaubte Triebe bemächtigen sich seiner. Im Zentrum seines Wollens steht nicht mehr die Logik. Sein ganzer Körper folgt dem animalischen Drang, diese Frau zu begatten. Marama, lass es nicht zu! Ich werde zu einem instinktgesteuerten Tier! Vergib mir, höchstes Prinzip, ich kann nicht widerstehen. Zum ersten Mal in meinem Leben spüre ich meine Sinne... Und es ist so schön!

Zahras Hände gleiten an seinem muskulösen Rücken hinunter bis zum Ansatz seines festen Pos. Weiter kommt sie nicht – er ist einfach zu groß. Da schiebt er sich über sie, und ihre suchenden Finger können endlich eintauchen in die tiefe Spalte zwischen seinen Pobacken. Täuscht sie sich oder hört sie tatsächlich ein Stöhnen? Nein, sie irrt sich nicht! Zahra kann es kaum fassen, Cyriels Atemzüge haben sich beschleunigt, und die Geräusche aus seinem Mund kommen ihr bekannt vor. Sollte der Unterschied zwischen tantorianischen Männern und Menschen also doch geringer sein, als man sagt? Die Stimme ihrer erfahrenen Rassenkunde-Ausbilderin erklingt in ihrem Kopf: Egal, wie die anderen aussehen, denken und sich benehmen – wenn sie sich nur annähernd so vermehren wie wir, dann haben wir einen nicht zu unterschätzenden Anknüpfungspunkt. Denk immer daran, Mädchen, auch auf der Erde fand die Völkerverständigung nicht am Verhandlungstisch, sondern in den Betten statt!

Ihre Finger massieren mit sanftem Druck seine Pobacken. Gleichzeitig presst sie ihren Bauch an seinen harten Schwanz, schiebt sich langsam daran auf und ab. Einer Eingebung folgend streicht ihre Zunge durch die tiefe Grube unter seinem Kehlkopf. Sein Schrei ist eine Mischung aus Lust und Leid. „Nein, Zahra, nicht!“

Ihre Zunge malt Kreise in seiner Halsgrube, immer schneller reibt er seine gewaltige Erektion an ihrem Bauch. Weiße Haare bedecken ihr Gesicht, nehmen ihr fast die Luft zum Atmen. Seine Worte gehen unter in seinem Keuchen. „Oh, Marama, nein! Tu mir das nicht an! Zahra, ich flehe Dich an! Hör sofort auf damit!“ Oh, nein, Du gefühlskaltes Monster! Voller Verachtung hast Du auf uns emotionale Menschen herab gesehen, mit vernichtender Arroganz Deine kalte Logik ausgespielt. Jetzt bringe ich Dir bei, was Gefühle sind, Tantorianer!

Das Hologramm der „Ulysses“ dreht sich langsam im Kreis. Fasziniert betrachtet Zahra den riesigen Sternenkreuzer und nippt gedankenversunken an ihrem Campari. Die silberne Hülle aus Hybridkristallen glitzert in allen Farben. Ein funkelnder Diamant auf schwarzem Samt. Ästhetisch in jeder Form und im wahrsten Sinne des Wortes außerirdisch schön. Das Hologramm löst sich auf, und ein schematischer

Querschnitt durch den Trigger-Antrieb erscheint. Die normalerweise dunkelblaue Duser-Flüssigkeit im Reaktorkern durchziehen zartrosa Schlieren. Von Sekunde zu Sekunde wird das Rosa intensiver, eine fast mystische Strahlung geht vom Trigger aus, taucht die Gesichter der Anwesenden in ein gespenstisches Licht. Voller Entsetzen hält Zahra den Atem an. Genau wie sie starren alle Führungsoffiziere gebannt auf das wabernde Rosa. Alle bis auf Cyriel. Der schaut unbewegt auf das Glas mit beigebraunem, gelblich dampfenden Mitra-Gallensaft in seiner Hand. Als ob nichts wäre, setzt er sich aufrecht in seinen Sessel, schlägt geschmeidig die langen Beine übereinander und fächelt sich leicht den aufsteigenden Dampf zu. Zahra könnte ihn umbringen! Während sie ihrem Untergang ins Auge schauen, genießt dieser weiße Gefrierschrank seelenruhig seinen Drink!

Jarods Stimme bricht das Schweigen. „Meine Damen und Herren, wenn jemand von Ihnen einen Vorschlag hat, wie wir die Selbstzerstörung der „Ulysses“ verhindern können, wäre ich Ihnen überaus dankbar.“ Gequältes Lächeln in der Runde.

Lieutenant-Commander Vasili Gregorin, Chef des Trigger-Teams und ansonsten ein sehr ruhiger, besonnener Mann, springt von seinem Sessel auf: „Admiral Carver, bei allem Respekt, aber angesichts der Lage ist mir nicht nach Scherzen zumute! Wir alle hier wissen, dass es keine Möglichkeit gibt, eine einmal begonnene Auflösung des Dusers zu stoppen. In 89 Einstein werden wir wissen, ob es die Götter gibt, an die wir glauben.“ Jarod hebt sein Glas mit der bernsteinfarbenen Flüssigkeit – alter schottischer Single Malt, wie Zahra nur zu gut weiß – in Gregorins Richtung und prostet seinem Technik-Offizier lächelnd zu. „Setz Dich, Vasili! Du bist der beste Trigger-Techniker der ganzen Intergalax-Flotte, und Dich trifft absolut keine Schuld. Noch nie zuvor hat sich ein Duser aufgelöst. Ich bin sicher, Du hast alles in Deiner Macht stehende getan.“ Verlegen nimmt der Lieutenant-Commander wieder Platz und trinkt seinen Wodka in einem Zug leer. Jarods dunkelgrüne Jadeaugen richten sich auf Zahra. Wie in Zeitlupe streicht er sich eine krause rotbraune Locke aus der Stirn. Unwillkürlich muss Zahra lächeln. Seine naturkrausen rötlichen Haare waren schon immer Jarods wunder Punkt. Angeblich würden sie unseriös wirken und seine Autorität untergraben.

„Commander van Treiko, da mein Schiff und seine Crew unweigerlich ihrem Ende entgegensteuern, bleibt mir nur zu fragen, wann und wie wir es der Mannschaft mitteilen sollen, damit es zu keiner Panik unter der Besatzung kommt.“ Unendliches Bedauern und Trauer spricht aus seinem Blick. Zahra nimmt einen tiefen Schluck aus ihrem Glas. In unzähligen Simulationen ist sie auf diese Situation vorbereitet worden, und dennoch bleibt eine Simulation immer eine Simulation, so realitätsnah sie auch sein mag. In 89 Einstein werden 1200 Besatzungsmitglieder unterschiedlichster Rassen und Kulturen sterben. Kann man sich wirklich auf so etwas vorbereiten?

„Admiral Carver - Jarod, mein Freund - ich habe einen Vorschlag zu machen.“ Captain Cyriels kalte leise Stimme hallt wie Donner durch die Besprechungs-Lounge. Gespannt richten sich alle Blicke auf den 1. Offizier der „Ulysses“.

Jarod, mein Freund! Zahra glaubt, ihren Ohren nicht zu trauen. Welch ein Ausbruch an Emotionalität! Hat sie, die psychologische Beratungs-Offizierin und ausgewiesene Fachfrau auf diesem Gebiet, in all den Jahren etwas Entscheidendes nicht mit bekommen?

Cyriel senkt blitzschnell seine Lider, und das Hologramm des Planeten „Xiris Beta“ erscheint im Raum. Mit leichten, ungemein sinnlichen Handbewegungen fächelt Cyriel sich weiteren Mitra-Gallensaft-Dampf zu, beobachtet eingehend die aufsteigenden Schwaden und saugt sie mit einem seltsamen Geräusch ein. Es klingt beinahe so, als keuche er vor Erregung. Erneut steigt die Begierde in Zahra auf. Sie wagt nicht, ihn anzusehen. Als er wieder aufblickt, starren violette hypnotische Augen nicht Jarod, sondern Zahra an. Diesmal geht sein Blick nicht durch sie hindurch. Ganz im Gegenteil. Seine Augen ergreifen ihren gesamten Körper, scheinen ihn zu verschlingen. Zahras Brustwarzen richten sich auf, ihre erigierten Knospen bohren sich durch die Latexuniform. Heiße Begierde überwältigt sie. Das Blut pocht in ihrer Scham im Rhythmus ihres Herzschlags. Unwillkürlich leckt sie sich lasziv mit der Zungenspitze über die Lippen. Was ist bloß mit ihr los? Diese Situation ist alles andere als sexuell erregend. Cyriel! Irgendetwas stellt er mit ihr an! Sie darf sich nichts anmerken lassen! Äußerlich völlig gelassen verschränkt sie die Arme vor ihrer Brust. Ein kurzer Blick in die Runde. Keiner der Anwesenden scheint etwas bemerkt zu

haben. Keiner, außer Jarod. Sein Gesichtsausdruck spricht Bände, und das Grün seiner Augen wird noch eine Spur dunkler. Er ahnt, was hier vorgeht. Äußerlich unbeeindruckt wendet er sich seinem 1. Offizier zu. „Dürfen wir Ihren Vorschlag jetzt hören, Captain Cyriel?“ Zahra registriert irritiert seinen verärgerten Unterton. Cyriel beugt sich leicht vor, und der lange schlanke Zeigefinger seiner linken Hand deutet auf das Abbild des Planeten Xiris Beta. Er hat manikürte überlange Fingernägel. Wie eine Frau. Warum ist ihr das bis jetzt nicht aufgefallen? Sie hasst Männer mit langen Nägeln!

Ein lustvoll schmerzhaftes Brennen erfasst ihre Haut. Der Tantorianer starrt sie an. Tatsächlich, jetzt verziehen sich seine Lippen zu einem Lächeln. Spott und Hohn sprechen daraus, treffen sie wie Peitschenhiebe. Natürlich, er liest die ganze Zeit ihre Gedanken! Wie ist das möglich? Der Besprechungs-Lounge verfügt über eine Gedankenlesesperre. Anscheinend überwindet er sie problemlos. Die Erkenntnis trifft Zahra wie ein Schlag. Dieser elende Tantorianer hat die Erregung in ihr bewusst ausgelöst und weidet sich daran! Er geilte sich an ihr auf. Sie ist ihm hilflos ausgeliefert. Er hat absolute Kontrolle über sie. Ihre Ohnmacht gibt ihm den Kick. Du bist pervers, Cyriel! Ihr Tantos seid alle pervers!

Cyriels Stimme klingt seltsam verändert. „Meine sehr verehrten Offiziere. Wie Sie alle wissen, bewegen sich die Sternenkreuzer der Intergalax-Flotte mittels der Duser-Flüssigkeit des Planeten Xiris Beta durch das Raum-Zeit-Kontinuum. Xiris liegt in der Galaxie unserer Muttersonne Marama, des ehrwürdigen Ursprungsplaneten des Volkes der Tantorianer. Was Sie allerdings bis jetzt nicht wissen...“ Mit anmutigen Handbewegungen fächelt er sich Gallensaft zu, saugt ihn stöhnend ein. Die Spannung im Raum scheint zu explodieren. Durch die wabernden Schwaden leuchten seine Augen Zahra an. „Ich kann die Auflösung des Dusers stoppen!“ Sekundenlanges Schweigen, dann flüstern alle aufgeregt durcheinander: Unmöglich! Das gibt es doch nicht! Ist ja nicht zu fassen! Wieso haben diese Tantos das bis jetzt für sich behalten?

„Ruhe! Ich bitte um Ruhe, meine Damen und Herren!“ Jarods feste durchdringende Stimme stoppt die Gespräche abrupt. „Captain Cyriel, ich denke, uns alle hier

bewegt die gleiche Frage: Warum hat der höchste Meister der Tantorianer den Rat der Intergalax-Systeme über diese Möglichkeit bis heute im Unklaren gelassen?“ Anstelle einer Antwort erhebt sich Cyriel aus seinem Sessel, geht betont langsam durch den Raum und bleibt direkt hinter Zahra stehen. Links und rechts von ihren Schultern lässt er seine Hände auf die Lehne sinken. Seine Stimme klingt, als würde eine Bandaufnahme laufen. „Wie Sie selbst festgestellt haben, Admiral Carver, gab es seit Einführung des Trigger-Antriebs keine Veranlassung dazu. Wenn die Duser-Flüssigkeit das kritische Stadium erreicht – meiner Berechnung nach in 79 statt 89 Einstein, Variationsbreite plus minus 0,5 hoch minus 10 – werde ich mein Tanto mit den Gaguan-Kräften der Duser-Flüssigkeit verschmelzen und die Auflösungsreaktion beenden.“ Cyriels Hände nähern sich unmerklich Zahras Schultern, ihren Körper erfasst ein unkontrollierbares, kaum merkliches Zittern. Plötzlich ertönt seine Stimme in ihrem Kopf: *Vertraue mir, Zahra. Ich kann es, und Du weißt, dass ich es kann!!* Jarod springt aus seinem Sessel. „Das hört sich nicht gut an, Cyriel! Gar nicht gut! Ich spüre es! Wie stehen unsere Chancen, Captain?“

Zahra fühlt den festen Druck seiner schlanken Hände auf ihren Schultern. Seine sehnigen Zeigefinger streichen sanft ihren Hals hinauf, verharren einen kurzen Moment, fahren festem Druck wieder hinunter. Langsam hinauf, schnell hinunter. Der Druck wird von Mal zu Mal stärker. Im Dienst trägt sie ihr hüftlanges schwarzes Haar aufgesteckt, seine Finger erreichen problemlos ihren bloßen Nacken. Spitze Nägel graben sich wie glühende Nadeln in ihre Haut, schicken Feuer der Lust durch ihren Körper. Flammen der Begierde lodern auf, entzünden jede Faser. Der erregende Schmerz konzentriert sich in ihrer Scham, lässt den Lutsaft aus ihr herausschießen. Sie öffnet den Mund zu einem stummen Schrei.

Mein Gott, alle sehen doch, was er hier mit mir anstellt! Warum sagt niemand etwas!? Cyriels leise Stimme klingt über ihren Kopf hinweg, monoton und kalt: „Meinen Berechnungen zufolge beträgt die Wahrscheinlichkeit eines gelungenen Reaktionsabbruchs 50,1 Periode zu 49,9.“ Jarod lässt sich wieder in seinen Sessel fallen, grenzenlose Enttäuschung im Gesicht. „Ich wusste es!“

Noch immer massieren Cyriels Finger gleichmäßig Zahras Hals. Langsam hinauf... Niemand gebietet ihm Einhalt, auch sie nicht. Viel zu schön ist der Schmerz, viel zu groß ihre Lust.

Die Augen aller Offiziere in der Lounge sind auf sie beide gerichtet und beobachten fasziniert das seltsame Schauspiel, das sich ihnen hier bietet. Da spürt sie den Druck seines Unterleibs an ihrem Hinterkopf. Bitte, lass es nicht wahr sein! Aber es ist wahr. Er presst tatsächlich seinen steifen Schwanz gegen ihren Kopf! Natürlich, wer keine Emotionen besitzt, dem kann auch nichts peinlich sein. Im Gegensatz zu Dir kann ich fühlen, Cyriel, und verdammt, mir ist es furchtbar peinlich! *So, ist es das? Seine Stimme spricht in ihren Gedanken! Ihre Hautleitfähigkeit hat extrem zugenommen, Commander Zahra van Treiko, Sexualhormone kreisen in Ihrem Blut, Ihre Vagina ist weit geöffnet, und die Drüsen in Ihrem Geschlechtsorgan sondern Unmengen von Gleitflüssigkeit ab. Bei Menschenfrauen sind das deutliche Anzeichen für starke sexuelle Erregung. Gib es endlich zu, Zahra, Du genießt den Schmerz. Deshalb habe ich Dich ausgesucht! Noch heute Nacht wirst Du mit mir kopulieren! Du wirst darum bitten, dass ich Dir Schmerzen bereite. Verschwinde aus meinem Gehirn, Cyriel! Wie Ihr befiehlt, Commander!*

Seine Fingerkuppen drücken ihren Nacken direkt unterhalb des Haaransatzes. Seine scharfen Nägel ritzen ihre Haut, bohren sich tief hinein in ihr Fleisch. Sie beißt sich auf die Unterlippe, um nicht laut aufzuschreien vor Lust. Gegen ihren Willen presst sie ihren Kopf fester gegen seine Erektion. *Ich möchte mich bei Ihnen in aller Form entschuldigen, Commander van Treiko, aber es gibt für uns beide jetzt kein Zurück mehr. Mein Tanto ist bereits mit Deiner Seele verschmolzen, Zahra. Wir müssen zusammen kopulieren oder Du stirbst auch, wenn ich sterbe!*

Die Spannung im Raum knistert fast hörbar. Mit einer Mischung aus Neugier und Abscheu betrachtet Jarod das ungewöhnliche intime Miteinander zwischen seinem Ersten Offizier und Zahra. Unbändige Eifersucht steigt in ihm auf. Irgendetwas bahnt sich hier an. Etwas, das er ganz und gar nicht gut heißen kann. Der Captain soll seine Finger von Zahra lassen! „Captain Cyriel, welchen Preis bezahlen wir für Ihren Einsatz?“

Cyriels Finger scheinen zu glühen und versengen ihre Haut. Der Druck seiner harten Erektion an ihrem Kopf macht sie rasend vor Begierde. Unmerklich schiebt er sich an ihr auf und ab. Schneller und schneller. Plötzlich ändert er die Bewegungsrichtung. Hart wie eine Eisenstange schlägt sein Schwanz wieder und wieder gegen ihren Hinterkopf. Ein süßlicher animalischer Geruch geht von ihm aus und hüllt sie ein. Zahra presst die Zähne aufeinander so fest sie kann, dann beginnen sich die Muskeln in ihrem Unterleib krampfhaft zusammen zu ziehen, und ein Orgasmus nach dem anderen jagt durch sie hindurch. „Ich bezahle mit meinem Leben, Admiral Jarod Carver und Commander Zahra van Treiko mit ihrem Stolz!“

Endlich allein! Zahra sinkt auf das breite Bett im Schlafzimmer ihres Privatcubus und weint hemmungslos. Nein, nur das nicht! Wie konnte Jarod ihr das antun und Captain Cyriels Bedingung für seinen Einsatz zustimmen? Während ihrer Ausbildung hatte sie alle Informationen zusammengetragen, die sie über Tantorianer bekommen konnte. Ein mühsames Unterfangen, denn diese Rasse macht ein großes Geheimnis aus sich und ist als einzige vom Dokumentationsdekret des Interstellaren Rates befreit. Ihre Abschlussarbeit an der Intergalax-Akademie über die Psyche der Tantorianer, ihr Verhalten und ihren logischen Verstand gilt noch heute als Standardwerk. Auch Jarods Spezialgebiet in interstellarer Kommunikation befasste sich mit eben jener Rasse. Jarod hätte es wissen und sie schützen müssen! Nein, sie tut Jarod Unrecht. Niemand konnte vorhersehen, welchen unglaublichen Wunsch dieser perverse Tantorianer äußern würde...

Das Braincom in ihrem Ohr meldet sich mit leisem Piepen. Ihrem Gefühl folgend will sie den Kopf zur rechten Schulter neigen, um den Ruhemodus zu aktivieren, aber dann besinnt sie sich eines besseren. In einer α -alpha-Situation müssen alle Offiziere jederzeit erreichbar sein. Jarods Stimme hallt durch den Cubus. „Ich stehe vor Deiner Helion-Schranke und würde gern herein kommen, wenn Du mich lässt.“ „Einen Moment, bitte, Admiral. Sie können gleich eintreten.“ „Zahra, was ist los? Du...“ Ein Neigen des Kopfes zur rechten Schulter, und die Verbindung ist unterbrochen.

Sie geht ins Bad, richtet mechanisch ihre Frisur. Tränen laufen über ihre Wangen. Wütend wischt sie sie aus dem Gesicht und deaktiviert die Helion-Schranke. Als sie den Empfangssalon betritt, kehrt er ihr den Rücken zu und betrachtet eingehend die Glasvitrinen mit der Sammlung tantorianischer Relikte. Seine krausen Haare sind mit Gel gebändigt. Sein grüngoldener, hautenger Uniform-Overall sitzt wie immer perfekt an seinem durchtrainierten Körper. Er ist bestimmt nicht klein, aber neben Cyriel... Nein, nur nicht an diesen widerlichen weißen Tantorianer denken! Wahrscheinlich liegt der Captain gerade süffisant lächelnd auf seinem Regenerationsstein und versucht, ihre Gedanken zu lesen. Wenn er die Hochsicherheitsperre der Beratungs-Lounge durchbrechen kann, dann dürfte es für ihn ein Leichtes sein, in ihren Privatcubus vorzudringen. Ja, lies nur meine Gedanken, Du geiles Schwein!

Wie leider so oft haben Sie wieder einmal Recht, Commander van Treiko. Allerdings verwehre ich mich gegen diesen Ausdruck der menschlichen Vulgärsprache. Weder gehöre ich zur Gattung der Schweine, noch befinde ich mich derzeit in einem sexuellen Erregungszustand. Obwohl... Captain Cyriel, nur zu Ihrer Information, Admiral Carver befindet sich gerade in meinem Cubus. Aber das wissen Sie ja längst. Ich werde Ihren fortwährenden Kodex-Verstoß melden müssen...

Ja, dem ist wohl so, Commander, aber Du wirst es wie immer nicht tun, Zahra. Uns beide verbindet eine starke Anziehungskraft und deshalb habe ich Dich ausgewählt. Ich kenne Deine geheimsten Träume und Wünsche. Wenn ich ein geiles Schwein bin, dann sind Sie es auch, Commander!

Zahra werden die Knie weich, und sie muss sich an der Wand abstützen, um nicht umzufallen. Wie oft schon hatte sie von ihm geträumt und sich vorgestellt, er würde mit ihr... Oh Gott, nein! Und ihre Fantasien über ihn, wenn sie sich selbst befriedigte... Er weiß alles!

Und es hat mir gefallen, Zahra. Sehr sogar! Auch ich denke oft an Dich, aber mein Tanto hindert mich leider daran, solche Dinge mit mir zu tun wie Du mit Dir. Bis heute...Heute bin ich ein Mann, und mein Sexualorgan funktioniert ausgezeichnet, wie ich beglückt feststellen durfte. Captain Cyriel, ich bitte Sie eindringlich, verlassen

Sie sofort meine Gedanken! *Gefällt es Dir nicht, was ich sage, Zahra? Allein bei dem Gedanken an Dich wird mein Sexualorgan schon steif. Ich denke, ich verstehe jetzt, was ihr Menschen mit dem Begriff „geil“ meint. Ich bin jetzt geil, Zahra! Ich will Dir wieder Schmerzen zufügen. Das hat Dich auch geil gemacht, nicht wahr? Ich habe große Lust, mich selbst zu berühren. Mein Sexualorgan ist hart, und mein Blut pulst in den Adern. Bei Marama, ja, ich bin geil, kein Zweifel! Lass mich nicht zu lange warten, kleine Menschenfrau... Cyriel, ich...Keine Sorge, ich werde Sie jetzt mit dem Admiral allein lassen, Commander van Treiko... Ich holographiere Dich gerade nackt vor mir, Zahra, und ich werde mit mir jetzt das tun, was Du mit Dir getan hast...Oh, jaaaa, es ist gut... Seeehr guuu!*

Bei der Vorstellung, was er gerade macht, schießt ihr das Blut in den Schritt und ihr ganzer Körper zittert vor Erregung. Als hätte er etwas gespürt, wendet sich Jarod plötzlich zu ihr um. „Mein Gott, Zahra! Du siehst ja schrecklich aus. Als seiest Du schon tot. Entschuldige bitte, Du hast Recht, mein Sarkasmus muss jetzt wirklich nicht sein. Komm, setz Dich! Ich materialisiere uns einen Drink.“

Sie faltet ihre Hände zum militärischen Gruß vor der Stirn. „Ich grüße Sie, Admiral Carver. Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“ Irritiert zieht er die Brauen hoch. „Mein Gott, Commander, warum denn so förmlich?“ Grenzenlose Wut erstickt ihre Begierde. „Das wagen Sie mich im Ernst zu fragen, Admiral Carver? Erst verkaufst Du mich wie eine billige Hure an diesen notgeilen Tanto und dann erscheinst Du hier, als ob nichts gewesen wäre! Was glauben Sie, wer Sie sind, Admiral? Für mich bist Du ein lausiger Zuhälter auf hohem Niveau, Jarod!“ Seine schönen grünen Augen weiten sich vor ungläubigem Staunen. Ein kurzes Zögern, dann zerschneidet seine messerscharfe Stimme das Schweigen. „Ich verbiete Ihnen auf der Stelle, so mit Ihrem Vorgesetzten zu reden, Commander van Treiko! Wir beide haben einen Eid geschworen, Commander! Es ist unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit das Leben der Besatzung zu retten, koste es, was es wolle. Und der Preis, den Sie dafür bezahlen, Commander Zahra van Treiko, steht in keinem Verhältnis zu dem Opfer, das Captain Cyriel bringt! Sie werden meinem 1. Offizier zu Willen sein, das ist ein Befehl!“ Bevor Zahra antworten kann, ist er bei ihr, reißt

sie in seine Arme und vergräbt seinen Kopf in ihrem Haar. „Oh Gott, Zahra! Glaubst Du wirklich, dass es mir leicht fällt, Dich diesem eiskalten Tanto ins Bett zu legen? Tausendmal habe ich davon geträumt, mit Dir Liebe zu machen, Zahra, und jetzt bekommt dieser gefühllose Zombie das, wofür ich alles im Universum gegeben hätte. Verzeih mir, Zahra! Ich konnte doch nicht ahnen, dass das sein Wunsch sein würde...“

Mit aller Macht schiebt sie ihn von sich weg. Ihre blauen Augen sind kalt wie Stahl. „So, konntest Du nicht, Jarod? Die Tantorianer sind doch Dein spezielles Forschungsgebiet. Hast Du nicht gesehen, was Cyriel in der Besprechungs-Lounge mit mir angestellt hat?“ Wie ein geprügelter Hund blickt er auf den schwarzen Steinboden. „Er zog uns alle in seinen Bann, Zahra...Und irgendwie sah es für mich so aus, als würde es Dir gefallen.“ Ja, es hat mir gefallen, Jarod. Du kannst Dir nicht im Entferntesten vorstellen, wie sehr es mir gefallen hat! Zahras Stimme ist ein Flüstern, monoton und kalt. „Du kennst seine Personalakte, Jarod. Sag mir, was ich über Captain Cyriel wissen muss!“

Er lässt sich in das weiche pinkfarbene Sitzkissen fallen, schließt kurz die Augen, kippt dann seinen Scotch in einem Zug hinunter. „Gott, Zahra, Du klingst ja schon wie er!“ Seine Hand klopft auf den freien Platz neben sich. „Komm, setz Dich zu mir! Du sollst alle Informationen haben, die mir zur Verfügung stehen. Leider sind das nicht viele. Du kennst ja die Tantos und ihre verfluchte Geheimniskrämerei.“ Zahra ignoriert seine Einladung und setzt sich neben ihn auf den warmen Boden. Vor ihnen holographieren sich die Mitglieder des Hohen Rates von Tantos. Jarod hält ein weiteres Glas Scotch in der Hand und deutet damit auf das Hologramm. „Dieser riesige Schönling in der Mitte mit dem weißen Bart ist seine Exzellenz Fandor, der Vorsitzende des Hohen Rates von Tantos - Cyriels Vater. Der ganze Gespenster-Clan von Captain Cyriel gehört seit Generationen zur Führungselite der Tantorianer.“ Jarod trinkt auch sein zweites Glas in einem Zug aus. Kaum ist es leer, hält er ein weiteres in der Hand. Zahra wirft ihm einen missbilligenden Blick zu. Das Hologramm verschwimmt, und ein unglaublich schöner gazellengleicher Tantorianer mit unzähligen weißen Zöpfen erscheint. Das helle Violett seiner großen Augen ist mit

kleinen goldenen Lichtern durchsetzt, die blutroten Lippen sind voll und stark geschwungen. Jede Frau würde sich wünschen, so schön zu sein wie er. Zahra starrt fasziniert auf diesen elfengleichen Mann. Irgendetwas Magisches geht von ihm aus. Cyriel! Sie sehen sich zum Verwechseln ähnlich! Ungerührt trinkt Jarod von seinem Scotch und streckt entspannt die Beine aus. „Darf ich vorstellen, der große Tanto-Meister Intrian, Cyriels Lehrer. Bewahrer der Duser-Flüssigkeit und wahrscheinlich der reichste Mann im Universum. Neben Captain Cyriel, versteht sich.“ Jarod nimmt einen tiefen Schluck aus seinem Glas. „Die Elite-Zombies werden alle von Meister Intrian ausgebildet. Cyriel ist natürlich sein Lieblingsschüler. Würde der morgen nicht ins Gras beißen, wäre er sein Nachfolger geworden.“ Ein Gefühl tiefer Trauer erfasst Zahra. „Noch ist Captain Cyriel am Leben, Jarod!“

Sie schluckt trocken und gibt ihrer Stimme einen harmlosen unbeteiligten Ton. „Was weißt Du über die Sexualität der Tantorianer, Jarod?“ Ein weiteres Glas Scotch materialisiert sich vor ihm. „Ah, da sind wir ja beim Thema! Ich weiß auch nicht mehr als Du. Diese Tantos altern kaum, leben länger als wir, und irgendwann vermehren sie sich halt. Fast auf die gleiche Art wie wir, aber ausschließlich mit Ihresgleichen. Tanto-Kodex. Gerüchtweise würden andere Rassen beim Sex mit denen sterben. Klar, die werden schockgefroren, hahaha!“ Ihr Blick könnte ihn töten. „Sorry, Zahra. Vielleicht der Grund, weswegen es keine Mischlinge gibt. Denen scheint Sex sowieso egal zu sein. Deswegen sind sie ja auch als Crewmitglieder so außerordentlich begehrt.“

Jarod leert sein Glas, und ein volles schwebt vor ihm. „Jarod, hör auf so viel zu trinken. Cyriel hatte Recht ...“ Sein Blick geht an ihr vorbei, das Grün seiner Augen schimmert milchig. „Ah, sieh an, schlägst Du Dich jetzt schon auf seine Seite? Na, da kann ja nichts schief gehen mit euch beiden!“ Schwankend erhebt er sich und salutiert vor ihr. „Commander Zahra van Treiko, Ihnen wird heute die große Ehre zu teil, Lord Cyriel, den hochwohlgeborenen Sohn des ehrenwerten Vorsitzenden Fandor und Lieblingsschüler des großen Tanto-Meisters Intrian höchstpersönlich zu entjungfern!“ Er prostet ihr kichernd zu. „Auf Dein Wohl, Auserkorene und Liebeslehrerin des arrogantesten Gefriertruhen-Tantos, den ich je kennen gelernt

habe! Mögest Du den Eisberg auftauen und sein Schwanz in Deinen heißen Lenden dahinschmelzen!“ „Du bist betrunken, Jarod!“

Blitzschnell greifen seine Arme nach ihr, ziehen sie zu ihm hoch. Dann spürt sie seine Zunge in ihrem Mund. Verzweifelt versucht sie, sich aus seinem Griff zu befreien. Er hält ihren Kopf mit beiden Händen gefangen und bedeckt ihr Gesicht mit Küssen.

„Jarod, hör sofort auf damit! Lassen Sie mich los, Admiral Carver!“ Seine Beine umklammern sie wie Schraubstöcke, seine Hände zerren wild am Ausschnitt ihres Uniform-Overalls. Latex lässt sich nicht zerreißen. Plötzlich hält er ein winziges Messer in seiner Hand. Mit einem hohen Geräusch gibt das dünne Material nach. Stöhnend legt er ihre nackten Brüste frei, umklammert sie mit beiden Händen. Er starrt sie mit glasigen Augen an, sein alkoholgetränkter Atem weht ihr ins Gesicht.

„Jarod, ich bitte Dich, bring Dich nicht in Schwierigkeiten...“ „Schwierigkeiten? Dass ich nicht lache, Zahra! In 60 Einstein pulverisiert uns dieser beschissene tantorianische Duser zu Sternenstaub, und vorher darf der hochwohlgeborene Lord Cyriel auch noch mein Mädchen ficken. Das lasse ich nicht zu! Bevor dieser elende Zombie Dich haben darf, nehme ich mir selbst meinen Anteil!“

Die wilde Entschlossenheit in seinen Augen lässt sie erschauern. Mein Gott, er meint wirklich, was er sagt! „Admiral Carver, Sie vergessen sich! Wenn Sie nicht sofort von mir ablassen, rufe ich die Wache.“ Statt einer Antwort reißt er ihr den Overall von den Schultern und nestelt an seinem Gürtel. Der Paralyse-Chip! Er will sie tatsächlich paralisieren. Ein Vibrieren auf ihrer Haut. Das Synaptolytikum wirkt in Nanosekunden und macht sie willenlos.

Er zieht die Spange aus ihren Haaren, und ihre vollen schwarzen Locken ergießen sich über ihre nackten Schultern. Spöttisch lächelt er sie an. „Manchmal sind die Erfindungen der Tantos ja doch ganz nützlich, findest Du nicht auch, Zahra?“ Seine Zunge stößt in ihren Mund, seine Finger gleiten über ihren nackten Oberkörper, streicheln ihren flachen Bauch, erreichen ihren Schritt. Unfähig sich zu bewegen, schaut sie ihn an. Ihre Augen flehen stumm. Unbändige Gier funkelt sie an. Vor Anstrengung und Erregung stöhnend zerrt er ihr den engen Latexoverall bis zu den Knöcheln hinunter. Ohnmächtig vor Wut muss sie es wehrlos mit sich geschehen

lassen. „Ahnte ich es doch, Du bist nackt unter der Uniform. Gott, wenn Du wüsstest, wie geil mich diese Vorstellung immer gemacht hat!“ Langsam geht er in die Knie. Seine Zunge schleckt über ihren Venushügel, sucht sich den Weg in ihre Scham, taucht tief in den feuchten Spalt. Sie will schreien, davonlaufen, ihm nicht mehr zu Willen sein. Keuchend massiert er ihre Lustknospe. Sie schaut ihm dabei zu, völlig gelähmt, zur Untätigkeit verdammt. Dieses Mal genießt sie ihre Ohnmacht und den Schmerz nicht. Jarod steht auf und nestelt an seinem Overallverschluss. Sein Schwanz schnellt wie ein befreites Tier hervor. Trunken lachend umfasst er seine Erektion und beginnt sich zu massieren. Wenn auch ihr Körper gefangen ist, ihre Gedanken sind frei! Danke, Zahra! Captain Cyriel, helfen Sie mir!

„Verlassen Sie auf der Stelle den Privatcubus des Commanders, Admiral Carver, oder ich sehe mich gezwungen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen!“

Jarod lässt augenblicklich von ihr ab und setzt sich, einer Marionette gleich, in das Sitzkissen. Schmale weiße Finger mit langen spitzen Nägeln hüllen sie ein in ein samtweiches goldglänzendes Tuch. Starke Arme heben sie hoch, tragen sie in ihr Schlafzimmer und legen sie sanft auf ihrem Bett ab. Er beugt sich über sie. Sein langes Haar ist zu unzähligen Zöpfen geflochten. Silberfäden durchziehen glitzernd die weißen Strähnen. Seine violetten Augen blicken fast zärtlich, goldene Lichter blitzen darin auf. „Sie sind in Sicherheit, Commander van Treiko. Ich kümmere mich gleich um Sie. Zuerst muss ich Admiral Carver in seinen Cubus geleiten.“

Ein Gefühl von Sicherheit und Geborgensein breitet sich in ihr aus, und sie fällt in einen tiefen Schlaf.

Zahras Hände drücken gegen seine Brust, schieben ihn von sich. Sie setzt sich langsam auf, und ihr Blick sucht seine violetten Augen. „Befehlen Sie mir, dass ich aufhören soll, Captain Cyriel!“ Statt einer Antwort reibt er seinen Schwanz noch stärker gegen ihren Bauch. „Niemand hat mir vorher gesagt, wie es sein wird! Selbst Meister Intrian nicht! Du bist so schön, Du bist so erregend! Ich will mein Tanto mit Dir vereinigen! Ich will, dass Du wieder dieses Gefühl bekommst, das ihr Orgasmus nennt!“ Ihre Hände streicheln seine muskulöse Brust, reiben seine harten

dunkellilafarbenen Brustwarzen kräftig zwischen Daumen und Zeigefinger. Die langen Finger seiner Hand tasten sich hinunter in ihren Schritt, öffnen ihre zarten Schamlippen, tasten sich weiter vor, stoßen in die heiße Feuchtigkeit. Er setzt sich auf die Knie. Sie schlingt ihre Schenkel um seine Hüften, öffnet sich noch weiter seinen erregenden Fingern. „Du bist so heiß und wunderbar feucht, und Du riechst so gut. Marama sei Dank, dass ich vor meinem Tod noch kopulieren darf! Was sagt ihr Menschen dazu? Geil? Du machst mich geil, Zahra! Ich verliere meinen Verstand vor Geilheit!“ Seine Finger bewegen sich unaufhörlich in ihrer Lustspalte, seine scharfen spitzen Nägel streichen über ihren Muttermund und treiben sie fast zum Wahnsinn. „Ja, ja, ja! Ich sehe es Dir an! Du magst den Schmerz. Er macht Dich geil!“ Der Klang seiner Stimme ist plötzlich nicht mehr sanft, sondern fordernd und voller Leidenschaft. Sie richtet sich auf, umfasst seinen Schwanz mit beiden Händen, streichelt ihn zuerst langsam, dann immer schneller. Das helle Violett seiner Augen geht über in ein tiefdunkles, fast schwarzes Lila. Die Bewegungen seiner Finger in ihr passen sich denen ihrer Hände an. Wild schüttelt er den Kopf, seine langen weißen Haare fliegen durch die Luft, die Silberfäden darin lösen sich, schweben wie Spinnweben zu Boden. Sein Stöhnen wird lauter, ähnelt immer mehr dem eines Tieres. Er beißt sich auf die Lippe, und ein leuchtend blauer Tropfen rinnt über das intensive Rot. Mit einer schnellen Bewegung seines rechten Armes ergreift er Zahras offenes Haar und hält es in ihrem Nacken zusammen. Ihre Brüste heben und senken sich ihm entgegen. Der Zug an ihren Haaren wird stärker. Plötzlich nimmt er seine Finger aus ihrer feuchten Höhlung und steckt sie sich in den Mund. Ihr glitzernder Lustsaft vermischt sich mit dem intensiven Blau seines Blutes. Begierig leckt er die Flüssigkeit von seinen Fingern. Sie fleht ihn an: „Cyriel, bitte, hör nicht auf! Bereite mir Schmerzen. Ich will Deine Nägel wieder in mir spüren!“ „Nein, ich mache es anders.“ Blitzschnell legt er seine weißen Haarsträhnen wie ein Seil um ihren Hals und zieht die Schlinge zu. Seine linke Hand fährt in ihren Schritt, die rechte biegt ihren Kopf an der Schlinge heftig zurück und spannt ihren Körper wie einen Bogen. Langsam zieht er die Haarschlinge immer enger zu. Flüssige Lava scheint in ihr zu brodeln, wilde Zuckungen erfassen ihren Unterleib, und dann hört sie sich nur noch

schreien. Tausend Nadeln stechen in ihr Gehirn. Der Schmerz ist schier unerträglich! Oh Gott, ich bekomme keinen Sauerstoff in meine Lungen, ich ersticke! Ungläubig und voller Entsetzen schaut sie Cyriel an. Tiefe Liebe und grenzenlose Trauer spiegeln sich im schwarzen Lila seiner Augen. Er lässt seine Haare los, packt sie an den Schultern und schüttelt sie wie von Sinnen hin und her. Seine Stimme überschlägt sich. „Atme, Zahra! Atme! Oh, Marama, wie kann das sein? Ich habe es doch vorher ausprobiert...Höchstes Prinzip, ich flehe Dich an, lass es nicht zu! Sie darf nicht sterben!!!“

Cyriel lässt ihre Schultern los, und Zahra sinkt rücklings auf das Bett. Mit beiden Händen umklammert er seinen Kopf. „Nein... Meister Intran, hilf ihr! Sie ist die Auserkorene! Ich sterbe! Es wird niemanden mehr geben, wenn nicht durch sie! Es darf nicht alles umsonst gewesen sein!“

Sie öffnet ihre Augen, erhebt sich langsam, schaut ihn fragend an. Er reißt sie an seinen Körper, seine starken Arme scheinen sie erdrücken zu wollen. „Zahra, Marama sei Dank! Ich dachte, Du würdest sterben...“ Sie streicht ihm sanft das Haar aus dem Gesicht. „Ja, das dachte ich auch. Wir wissen so wenig voneinander, Cyriel.“ Ihr Blick gleitet über seinen weißen makellosen Körper. Er ist noch immer steif. Voller Verlangen drängt sie sich an ihn. Er zieht sich zurück. „Zahra, es tut mir unendlich Leid, aber ich kann das nicht tun. Ich darf nicht mit Dir kopulieren.“

Wut und Scham steigen in ihr auf. „Das war doch Ihre Bedingung, Captain, oder irre ich mich?“ Seine blutroten Lippen pressen sich auf ihren Mund, seine lange Zunge spielt mit der ihren. Sie fühlt seine harte Erektion an ihrem Bauch, seine Hände fahren ihren Rücken hinab, seine Nägel hinterlassen brennende Spuren. Sie stöhnt auf vor Verlangen. Seine Stimme scheint von weit her zu kommen. „Commander, so sehr ich es auch will, der Kodex verbietet es! Wenn ich... Wenn ich einen Orgasmus habe, dringen meine Gedanken in Ihr Gehirn, und es kommt zu einer Art Kurzschluss. Nur die Frauen meiner Rasse können das überleben.“

Sie zupft die letzten Silberfäden aus seinen Haaren. „Wie standen noch gleich unsere Überlebenschancen, Captain? Ich denke, es kann für mich keinen schöneren Tod geben als durch Euren Orgasmus zu sterben, Tantorianer!“

Goldene Lichter funkeln sternengleich auf dem dunklen Lila seiner riesigen Pupillen. „Nein, Zahra! Verlange das nicht von mir!“ „Ich appelliere an Ihre Ehre im Namen Eures höchsten Prinzips, Marama, und bitte Euch in aller Form, Lord Cyriel, Sohn des ehrenwerten Vorsitzenden des Hohen Rates von Tantos, Erbe des großen Meisters Intrian, kopulieren Sie mit mir... Bring mich endlich um, Cyriel!“

Ohne ein Wort verlässt er das Bett und lässt sie einfach allein. Grenzenlose Scham lodert wie Feuer in ihrem Körper. Noch nie hat ein Mann sie so gedemütigt. Sie will aufspringen, ihn zur Rede stellen, ihn schlagen. Sie will ihn genauso erniedrigen wie er sie. Aber sie kann es nicht. Er hat die totale Macht über sie. Seufzend beobachtet sie ihn. Schweigend geht er in die Mitte des Zimmers und streckt die Arme hoch empor. Seine langen Finger berühren fast die Cubusdecke. Dann wirft er den Kopf in den Nacken. Seine weißen Haare reichen ihm bis über den wohlgeformten muskulösen Po und schillern in allen Farben des Regenbogens. Leise beginnt er zu singen. Noch nie zuvor hat sie etwas so Schönes gehört. Seine Stimme erfüllt den Raum, klingt zu ihr herüber, dringt in sie ein. Zahra überläuft ein Schauer nach dem anderen. Plötzlich lösen sich die Strukturen um sie herum auf. Ihr Bett, der Cubus, die „Ulysses“, alles verschwindet, und sie schwebt frei im Raum. Die Haut ihres Körpers bildet die Leinwand für das Licht längst untergegangener Sterne und Galaxien. Ein nie gekanntes Glücksgefühl durchströmt sie. Wenn das der Tod ist, warum habe ich dann überhaupt gelebt? Cyriel dreht sich um und kommt auf sie zu. „Du hast es so gewollt, Zahra! Lebe oder sterbe mit mir. Dein Schicksal liegt jetzt in Maramas Hand.“ Er greift unter ihre Achseln und hebt sie hoch. Ihre Arme umschlingen seinen Nacken. „Cyriel, liebe mich! Nur dieses eine Mal!“ Seine Hände legen sich um ihre Hüften und drücken sie ganz langsam hinunter auf seinen Schwanz. Losgelöst von jeder Schwerkraft schweben sie durch das Universum. Als er endlich in sie eindringt, explodieren die Nervenzellen in ihrem Gehirn. Ein grausamer Schmerz durchzuckt sie. Ihr Unterleib vibriert wie unter Elektroschocks, windet sich unter den unbeschreiblichen Qualen. Atme, Zahra, atme! Bewusst atmet sie ein und aus, konzentriert sich ganz auf ihre Atemzüge. Sein Schwanz schwillt in ihr an, scheint sie zu zerreißen, steigert ihr Leid ins Unermessliche. In auf- und abbrandenden

Wellen durchflutet sie der Schmerz. Ihr Stöhnen schwingt im Rhythmus der Schmerzwellen. Nur nicht schreien, nur nicht die Kontrolle verlieren. Sie kreuzt ihre Beine hinter seinem Rücken, bewegt ihr Becken an seiner gewaltigen Erektion auf und ab. In ihr ist ein rotglühender Stahl, an dem ihre zarte Haut festklebt. Seine langen Nägel krallen sich in ihre Pobacken. Der Druck seine Hände verstärkt sich, und er bewegt sie immer schneller auf und ab. Der glühende Stahl erreicht ihre Kehle, sticht in ihr Gehirn. Sie schreit vor Schmerzen. Schreit, wie sie noch niemals geschrien hat. *Zahra, bei Marama, ich will Dich nicht töten!*

Um sie herum gleißen die Sterne in unwirklichem Licht. Sie muss diese höllischen Schmerzen stoppen! Ihre Hand gleitet zwischen seine Beine, ihre Finger legen sich um seine Hoden, drücken zu. Wie ein waidwundes Tier schreit er auf. Er soll kommen, er soll sich endlich in ihr ergießen, vielleicht hört es dann auf.

Nein, nein! Nein, Marama! Ich muss meinen Saft in sie verspritzen. Du hast es so gewollt, Menschenfrau. Während sein Schwanz immer und immer wieder in sie hinein stößt, presst er seine Mittelfinger auf ihre Schläfen. Ihre Muskeln saugen ihn ein, schließen sich fest um ihn, massieren seine Erektion. Irrsinnige Schmerzen rasen durch sie hindurch. Wie lange noch? Wie lange wird sie diese Folter noch ertragen? *Mach es mir, Cyriel, gib mir Deinen Saft! Ich kann nicht mehr aufhören. Es ist zu spät. Ich habe das nicht gewollt...* Schweig, Cyriel! Wir beide haben das gewollt! Was immer das für ein Duft ist, es riecht wahnsinnig gut. Gib mir Deinen Duft, Tantorianer!

Seine Nägel bohren sich tiefer in ihre Schläfen, und sie glaubt, ihr Schädel würde zerspringen. Eine Erinnerung taucht in ihr auf. Ihre Zunge sucht seine Halsgrube und vollführt schnelle Triller darin. „Ja, ja, ja! Du hast es Dir gemerkt! Ja, leck meinen Hals! Ja, ich bin geil. Ja, ich werde Dir meinen Duft geben! Jetzt, jetzt!“

Der gleiche animalisch-süßliche Geruch wie in der Besprechungs-Lounge steigt Zahra in die Nase, und ein unmenschlicher Schmerz schießt durch sie hindurch. Gleichzeitig mit ihrem Gehirn explodiert ihr Unterleib. Ich sterbe, Cyriel, und es gibt keinen schöneren Tod!

Sein weißer Haarzopf ist mit breiten Goldbändern durchflochten und reicht ihm fast bis zu den Kniekehlen. Er steht mit dem Rücken zu ihr vor einer riesigen Glasscheibe. Dahinter glitzern die Sterne wie Diamanten auf schwarzem Samt.

Als er sich endlich zu ihr umdreht, glimmen unzählige goldene Lichtpunkte in seinen tiefvioletten Augen. „Ich freue mich sehr, dass Ihr meiner Einladung gefolgt seid, Commander Zahra van Treiko.“ Diese ausdruckslose Stimme. Der Schmerz scheint sie zu zerreißen. Tränen trüben ihren Blick. Eine Andeutung von Mitgefühl schwingt in seinen Worten. „Ja, ich weiß, wir sehen uns sehr ähnlich. Vielleicht fällt es Euch auf diese Weise leichter...“ Langsam kommt er auf sie zu und legt seine Hände sanft auf ihre Schultern. Nein, nicht noch einmal! „Ihr seid tatsächlich eine außergewöhnliche Menschenfrau, Zahra van Treiko! Ich selbst hätte keine bessere Wahl treffen können!“ Wie ein scharfer Dolch sticht die Begierde in ihren Unterleib. „Verzeiht mir meine Ungeduld, Meister Intrian, aber warum habt Ihr mich rufen lassen? Und was bitte fällt mir dann leichter?“ Ein feines Lächeln huscht über seine blutroten Lippen. „Ihr seid eine intelligente Frau, Commander van Treiko. Ist Euch in letzter Zeit wirklich nichts aufgefallen?“ Oh Gott, lass es nicht wahr sein! Seine langen Finger massieren zärtlich ihren Nacken. Langsam hinauf, schnell hinab. Langsam hinauf. Sie erwartet den stechenden Schmerz seiner spitzen Nägel... Stattdessen lässt er sie los und legt sanft seine schmale Hand auf ihren Bauch. Glühende Hitze breitet sich in ihr aus. Intrians blutrote Lippen berühren beinahe ihre Stirn. „Oh doch, Zahra, es ist wahr! In Euch wächst nicht nur sein, sondern auch mein Sohn, aber das erkläre ich Euch später.“

Verständnislos schaut sie zu ihm auf. „Später? Wie Ihr sicher wisst, verlässt die Ulysses morgen Tantos, und ich bin zurzeit ihr Captain!“ Wieder streichelt er ihren Hals. Ströme heißer Leidenschaft durchfließen ihren Körper. „Hört bitte auf damit, Meister Intrian! Ich habe schmerzliche Erinnerungen daran.“ Seine violetten Augen saugen sie ein. „Nur schmerzliche? Das täte mir ausgesprochen Leid, denn Ihr werdet es noch öfter ertragen müssen. Sehr oft sogar. Ihr werdet Eure Crew morgen nicht begleiten, Captain van Treiko!“

Seine Nägel graben sich in ihr Fleisch. Während der Lustschmerz in ihr tobt, bohren sich seine Augen in ihre Seele. *Ich habe Euch auserwählt und mein Geist ist bereits mit dem Euren verschmolzen. Ich befürchte, Du wirst Dich an mich gewöhnen müssen, Zahra.* Der Schmerz in ihrem Inneren wandelt sich in ein euphorisches Glücksgefühl. Seine Lippen suchen ihren Mund, und sie lässt es widerstandslos mit sich geschehen.

Eine Ewigkeit später flüstert er in ihr Ohr: „Ich bin Intrian, der Großmeister Maramas, und ich würde meine Ehre verlieren, wenn ich dem Hohen Rat die Absage der rituellen Feierlichkeiten zur Einführung meiner Auserkorenen mitteilen müsste. Willst Du das, Zahra van Treiko? Ich würde es für Dich tun.“

Eine Erinnerung steigt in Zahra auf. Der weise Satz ihrer Rassekunde-Ausbilderin. Stöhnend vor Wollust umfasst sie seine Handgelenke und presst seine Nägel noch stärker in ihre Haut. Er drängt sich dicht an sie, reibt seine gewaltige Erektion an ihrem Bauch. Einem Reflex folgend leckt sie durch die Grube unter seiner Kehle. Stöhnend wirft er den Kopf in den Nacken, seine Lenden prallen gegen ihr Becken. „Da gibt es einen besonderen Duft bei den männlichen Tantorianern, von dem ich bis heute nicht weiß, wo er herkommt. Ich bin Wissenschaftlerin und von Haus aus neugierig.“ Sein Atem wird mit jedem Zug heftiger, verwandelt sich in ein Keuchen. „Es wäre mir eine große Ehre, Meister Intrian, wenn ich auf Tantos bleiben dürfte und Ihr mir helft, es herauszufinden...“